

Hohensteiner Tageblatt

Erscheint
jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und kostet durch die Austräger pro Quartal Mk. 1.40; durch die Post Mk. 1.50 frei ins Haus.

Geschäfts-Anzeiger

Inserate
nehmen die Expedition bis Vorm. 10 Uhr sowie für Auswärts alle Austräger, desgl. alle Annoncen-Expeditionen zu Original-Preisen entgegen.

für

Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Lugau, Hermsdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Ruffdorf, Wüstenbrand, Gröna, Mittelbach, Ursprung, Leufersdorf, Seifersdorf, Erlbach, Kirchberg, Pleiße, Reichenbach, Grumbach, Callenberg, Tirschheim, Ruhlsnappel, St. Egidien, Süttengrund u. s. w.

Amtsblatt für den Verwaltungsbezirk des Stadtrathes zu Hohenstein.

Nr. 193.

Donnerstag, den 20. August 1896.

46. Jahrgang.

Holzauktion

auf Oberwaldenburg-Rüsdorfer Revier.

Es sollen

I. Mittwoch, den 26. August 1896,
von vorm. 9 Uhr an
im **Gasthose zur Rake in Obertrischheim**
29 1/2 Am. R.-Brennschütte,
35 " R.-Klöppel,
33 " R.-Schneidkreislsg.
58,60 Wellenh. R.-Reisig,

ausbereitet in den Abth. 9-11, 14, 19-21, 23, 24, 28, 30, 33, 35, 38-41, 43, 44, 55, 62, 63 und 10 Plätze anstehende Stücke auf den Kahlschlägen in Abth. 19, 28, 41, 55, 63,

II. Mittwoch, den 2. September 1896,

von vorm. 9 1/2 Uhr an

in der Restauration „Johannesgarten“ in Hohenstein
16 St. birk. 1525 St. Kdlh.-Stämme bis 22 cm Mittelstärke,
" " 65 " " " v. 23-37 " Oberstärke,
1 " " 1 St. Eiche 18 " " Klöpper bis 22 " Oberstärke,
" " 6 " " " v. 23-37 " " "
" " 710 St. Kdlh.-Stangen von 3-6 cm Unterstärke,
455 " " " 7-9 " " "
475 " " " 10-15 " " "

ausbereitet in den Abth. 9-11, 14, 15, 18-21, 23, 24, 28, 30, 36, 38-41, 43-46, 55, 56, 62-65 gegen sofortige Bezahlung und unter den üblichen Bedingungen versteigert werden.

Kürfl. Schöb. Forstverwaltung Oberwaldenburg.

Verordnungen.

Hohenstein, den 19. August.

Unterm 18. August wird uns aus Lugau geschrieben: Also eine directe Verbindung von Hohenstein und Lugau, wenn auch zur Zeit nur erst im Kopfe und auf dem Papiere. Gilt doch die Mittheilung als zuverlässig, daß demnächst ein Ingenieur im Auftrage eines Geldinstituts Hannovers die vorbereitenden Arbeiten für den Bau einer elektrischen Bahn zwischen dem gewerblustigen Hohenstein und unserem kohlenspendenden Lugau aufnehmen wird. Die Strecke, die durch unseren Ort und durch Gersdorf geführt werden, außerdem einen Seitenstrang durch das Strümpfe erzeugende Oberlungwitz, vielleicht auch einen solchen nach Delsnitz bekommen soll, dürfte nicht unrentabel sein. Sie könnte auch unseren Bergleuten bei ungünstigem Winterwetter große Erleichterungen auf dem Wege von und nach der Arbeitsstätte schaffen, wenn zumal billige Arbeiterfahrkarten zur Ausgabe gelangen sollten. Das projectirte Electricitätswerk will auch Kraft und Licht an Private und zur Straßenbeleuchtung abgeben. Ob das hier tätige Gemeinde-Electricitätswerk ein Hinderniß für das Legen der Bahn durch unseren Ort sein wird, läßt sich jetzt noch nicht feststellen. Jedenfalls hängt viel davon ab, wie sich unser Gemeinderath, der ja dem gefundenen Fortschritte huldigt und das Nützliche und Gute fördert, wenn auch Kraft und Opfer gefordert werden, zu dem Plane stellen wird. Wünschen wir, daß er demselben freundlich gesinnt sei, damit das Gedankending sich- und greifbare Gestalt annehmen kann. Unserem Orte könnte eine solche Verbindung, die den Verkehr erleichtert, nur von Segen sein. Glück auf!

Aus Anlaß der am 3. September bei Reithain stattfindenden Truppenparade wird auch Se. königl. Hoheit der Prinz Victor von Italien, Graf von Turin, zum Besuche am königl. sächsischen Hofe eintreffen.

Die von der königlichen Amtshauptmannschaft Glauchau getroffene Anordnung, die Abstempelung des bei der Untersuchung trichinenfrei befundenen Schweinefleisches betreffend, scheint in einzelnen Fällen insofern falsch ausgefaßt worden zu sein, als man angenommen hat, daß nur dasjenige Schweinefleisch abzustempeln ist, welches in Verkehr gebracht werden soll. Deshalb bestimmt die königl. Amtshauptmannschaft in einer Bekanntmachung ausdrücklich, daß innerhalb des Glauchauer Verwaltungsbezirktes alles vom Trichinenschauer bei der Untersuchung für trichinenfrei befundene Schweinefleisch in der vorgeschriebenen Weise abzustempeln und der Verkauf oder die Verwendung von nicht abgestempeltem Schweinefleisch verboten ist. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften, für deren Einhaltung auch die Besitzer der betreffenden Schlachtthiere verantwortlich sind, werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. beziehentlich mit entsprechender Haftstrafe geahndet werden.

Auf dem sächsischen Gastwirthstage, der vom 23. bis 25. September in Leipzig stattfindet, ist auch ein interessanter Versuch mit Conserven geplant. Es wird beabsichtigt, bereits jetzt Conserven, insbesondere Fleischconserven, einzumachen, sie aufzubewahren und bei Gelegenheit eines Frühstücks während des Verbandstages den Gastwirthten zum Vorsetzen vorzuführen. Hierbei würde es sich zeigen, inwieweit Conserven der gedachten Art sich genügend frisch erhalten, um bei Gastmahlen Verwendung zu finden. Es liegt auf der Hand, daß ein derartiger Versuch für alle Gastwirthte, namentlich aber für solche von hohem Interesse ist, die oft große Gastmahle zu liefern haben.

Der 18. Verbandstag der Schneiderinnungen Sachsens, der sächsischen Herzogthümer und Thüringens wurde in diesen Tagen in Grimma abgehalten. Nachdem am Sonntag Nach-

mittag eine vorbereitende Sitzung stattgefunden hatte, wurde am Montag Vormittag nach 9 Uhr die Hauptversammlung im Saale des Schützenhauses durch den ersten Vorsitzenden, Kennert-Dresden, mit einem Hoch auf König und Kaiser eröffnet. Im Namen der Stadt begrüßte Stadtrath Lehmann die Versammlung. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde seitens des Vorsitzenden der im Laufe des vergangenen Jahres verstorbenen Innungsmeister gedacht und deren Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt. Der Jahresbericht zeigt, daß auch das zurückgelegte Jahr für den Vorstand ein arbeitsreiches war. Die allgemeine Einführung der Bundeslegitimationsbücher hat weitere Fortschritte gemacht. Bis jetzt seien 9026 in Gebrauch. Der Bericht über die Verbandstafel weist an Einnahme 2411 M. 35 Pf., an Ausgabe 1623 M. 86 Pf. auf. Das Vermögen des „Heims für alte und invalide Schneidergesellen“ ist auf 6292 M. 3 Pf. angewachsen. An Unterstützungen wurden im vergangenen Jahre 183 M. ausgezahlt; 4879 M. 61 Pf. bilden das Vermögen der „Unterstützungskasse für alte Meister“; 116 M. wurden zu Unterstützungen verwendet. Nach dem Bericht der Revisoren wurden alle drei Rechnungen richtig gesprochen. Der Jahresbeitrag wurde in der bisherigen Höhe belassen. Das Schuldsystem des Verbandes, das sich mit Einziehung von Geldern von in andere Orte verzogenen Schuldnern z. Befehl, hat sich auch im abgelaufenen Jahre bewährt. Beklagt wurde die Laune vieler Mitglieder, schlechte Zahler für die Schutzliste anzugeben; Tausende von Mark gingen aus diesem Grunde jährlich dem Schneiderhandwerk verloren. Der Vorsitzende bittet die Innungen, die Schutzlisten noch nicht haben, solche anzulegen, da sie von großem Nutzen seien. Ueber die praktische Anwendbarkeit des Reichsgesetzes vom 27. Mai 1896, die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes betreffend, referirte der stellvertretende Vorsitzende, Redacteur Mayer, in ausführlicher Weise. Er hofft, daß das neue Gesetz, wo mit Vernunft gebraucht, dem Handwerk zum Segen gereichen wird. Emmerich sen.-Dresden beleuchtete den Schwandel, der bei der Bereitung von Wollstoffen von einzelnen Firmen getrieben wird, eingehend. Bezüglich des geplanten 8 Uhr-Ladenschlusses gelangte folgende vom Vorstand ausgehende Resolution zur Annahme: „Der Verbandstag verkennt zwar den Nutzen einer Regelung des Geschäftsschlusses nicht, ist aber der Meinung, daß die örtlichen Gepflogenheiten und Bedürfnisse eine bestimmte Stunde für alle Orte als schädlich erscheinen lassen. Aus dem Bericht über den vor 14 Tagen in Berlin abgehaltenen deutschen Schneidertag geht hervor, daß es im Deutschen Reich 295 Innungen mit über 11000 Mitgliedern giebt. Der Verband Sachsens, sächsischer Herzogthümer und Thüringens zählt 62 Innungen mit 1769 Mitgliedern. Emmerich jun.-Dresden giebt ein Bild über die Vetheiligung des Schneiderhandwerks an der Dresdner Kunst- und Gewerbeausstellung und beklagt, daß außer den 19 Dresdner Ausstellern nur eine einzige Leipziger Firma vertreten sei. Er glaubt dieses darauf zurückführen zu müssen, daß Leipzig im Jahre 1897 selber eine Ausstellung habe und man den dortigen Meistern schwerlich zumuthen könne, zwei Jahre hinter einander auszustellen. Doch sei die Ausstellung trotz schwacher Vetheiligung eine mustergheltige. Der Vorstand hofft, daß angeichts der schwachen Vetheiligung des Schneiderhandwerks an der Dresdener Ausstellung die Leipziger Ausstellung im nächsten Jahre um so reichlicher besichtigt werden wird. Die Verathung über den neuen Entwurf eines Organisationsplanes für das deutsche Handwerk mußte ausfallen, da diese Sache erst kürzlich beim Vorstand eingegangen ist und dieser noch nicht darüber berathen hat. Das Verbandsorgan wird seiner Zeit über die Verathungen berichten. Gleich den Schuhmachern wird auch der Schneiderverband an zuständiger Stelle die Bitte vorbringen, die Militärhandwerkerwerkstätten

fallen zu lassen und dafür Werkstätten mit Civilarbeitern zu errichten. Als Ort für den 19. Verbandstag im Jahre 1897 wird Altenburg einstimmig gewählt. Die Mitglieder des Vorstandes werden bis auf zwei einstimmig wiedergewählt. An Stelle des zweiten Vorsitzenden Mayer, der in Folge Verzugs nach Leipzig auszuscheiden hat, wird Arnold-Dresden, Mayer aber an Stelle von Ch.-Gotha zum correspondirenden Mitgliede gewählt. Mit dem Wunsche auf ein fröhliches Wiedersehen im nächsten Jahre in Altenburg nahmen die Verhandlungen ihr Ende. Zu Ehren der Gäste (58 Delegirte und wohl annähernd so viel Innungsmitglieder) war von der dortigen Innung auch für Vergnügungen Sorge getragen worden, und zwar Sonntag nachmittags Spaziergang in den Stadtwald, abends Commerc., Montag abends Ball, Dienstag früh Frühlingsoppen, nachmittags Ausflug mit Musikbegleitung nach Kloster Rimbchen.

Eine für den Kirchenbesuch wichtige Entscheidung hat das Reichsgericht gefällt. Der oberste Gerichtshof sprach sich dahin aus, daß es als eine Störung des öffentlichen Gottesdienstes zu betrachten sei, wenn der rechtmäßige Miether eines Kirchenstuhles einen Kirchenbesucher, der seit Beginn des Gottesdienstes bereits diesen selben Stuhl inne hat, später, wenn er selbst die Kirche betritt, von dem Kirchenstuhl wegweisen will. Es sei die Pflicht des Miethers, vor Beginn des Gottesdienstes zur Stelle zu sein, wolle er nicht seinen Sitz anderweitig vergeben sehen.

Eine für Radfahrer wichtige Entscheidung hat vor kurzem das Reichs-Verkehrsamt getroffen. Es hat erklärt, das Fahrrad sei nicht mehr als Gegenstand des Sports, sondern als Verkehrsmittel anzusehen, da es weit verbreitet sei und für manche Gewerbebetriebe eine erhebliche Bedeutung gewonnen habe. Es müsse somit als ein der Gefährlichkeit der Bevölkerung entsprechendes Beförderungsmittel anerkannt werden, und es seien daher solchen Gewerbebetriebe, die in ihrem Berufe ein Fahrrad benötigten und dabei verunglückten, Renten zuzubilligen.

Die jetzt aufgetauchte Mittheilung, daß in den Bezirken sämtlicher Versicherungs-Anstalten Revisionen der Quittungskarten vorgenommen werden würden, wird nach einer vorgestern hierüber vorliegenden weiteren Auslassung darauf zurückzuführen sein, daß in einzelnen Anstalten diesen Revisionen in neuerer Zeit größere Aufmerksamkeit zugewendet wird. Es ist nämlich außer Zweifel, daß bei der Entrichtung der Beiträge für die Invaliditäts- und Altersversicherung vielfach Hinterziehungen vorkommen, die theils bewußt, aber wohl noch mehr unbewußt erfolgen. Es ist nicht möglich, so viele Beamte anzustellen, daß alle Arbeitgeber, welche versicherungspflichtige Angestellte beschäftigen, auf die Entrichtung der Marken in die Quittungskarten kontrollirt werden können. Man denke nur, abgesehen von den kleineren Gewerbebetriebern, an die große Zahl der Haushaltungen in welchen Diensthofen vorhanden sind. Und doch ist die pünktliche Entrichtung der Wochenbeiträge, wie sie im Gesetze vorgeschrieben ist, für die Versicherungsanstalten von größter Wichtigkeit. Nimmt man doch mit Recht an, daß der ungünstige Finanzstand einiger Versicherungsanstalten mit auf die Beitrags-Hinterziehungen zurückzuführen ist. Es dürfte sich also auch bei der bevorstehenden Revision der Invaliditäts- und Altersversicherung die Frage aufwerfen, wie diesem unzulässigen Mißstande abzuhelfen sei. Das Gesetz bietet schon in der gegenwärtigen Form insofern eine Aushilfe, als es die Versicherungsanstalten ermächtigt, den Arbeitgebern die directe Entrichtung der Beiträge abzunehmen und ihre Einziehung den Krankenkassen, Gemeindebehörden oder besonderen Beauftragten zu übertragen. Eine ganze Reihe von Versicherungsanstalten hat auch von der Ermächtigung Gebrauch gemacht. Und wenn damit auch eine immerhin beträchtliche Ausgabe verknüpft ist

so will man doch die Erfahrung gemacht haben, daß dieselbe noch nicht so groß sei, als der Durchschnitt der Hinterziehungen, wie bei anderen Anstalten vorkommen. Anderen Versicherungsanstalten scheint mit dieser Einrichtung jedoch nicht gebient zu sein, sonst hätten sie von ihr längst Gebrauch gemacht. Man wird deshalb erwarten können, daß die bevorstehende Revision der Invalidentät- und Altersversicherung auch in dieser Angelegenheit eine neue Maßnahme in Vorschlag bringen wird.

Während auf den weiten Stoppelfeldern schon die ganze herbstliche Schwermuth ausgebreitet liegt, schwingt sich der Papierdrache in die Höhe, plump spottend unserer leichtbeschwingten Freunde, die sich zum fernem Zuge nach südlichen Zonen vorbereiten, wo neuer Frühling ihrer wartet. Die Kunst, den Papierdrachen steigen zu lassen, ist seit ungefähr drei Jahrhunderten in unserem Vaterlande bekannt. Jedenfalls ist sie in dem Lande der ältesten Cultur, in China, entstanden. Dasselbst wird sie heute noch von Kindern und Erwachsenen namentlich von den letzteren, mehr als in irgend einem anderen Lande in Ehren gehalten. Wenn des Tages Arbeit ruht, gehen sie mit dem Drachen hinaus, um sich an seinem Steigen zu belustigen. Mehrmals im Jahre vereinigen sich sogar die Freunde dieses Sports zu Drachensesten. Von China und Japan aus verbreitete sich die Kunst nach den Inseln der Südsee. Bei uns wird sie in der Hauptsache nur von den heranwachsenden Knaben gepflegt und für diese ist sie in mancher Hinsicht nutzbringend. Das Anfertigen eines Drachens übt ihre Geschicklichkeit und läßt sie nachdenken über eine Reihe physikalischer Gesetze. Ist das Werk gelungen, so wandert der Knabe hinaus aus den Straßen, in deren staubiger Luft die meisten anderen Spiele abgehalten werden, in die freie Natur, wo in reiner, frischer Luft die notwendige Bewegung einen äußerst wohltätigen Einfluß auf die Gesundheit der Jugend ausübt. Wohl mögen Unvorsichtige mitunter durch den Drachen mit den Telegraphendrähten in Collision gerathen, so daß der trohen Luft ein unangenehmes Nachspiel folgt; allein ein wenig Vorsicht hilft leicht über diese Gefahr hinweg. Weht der Wind in gleicher Stärke und wechselt er seine Richtung nicht, so belohnt die Freude über das „Steigen“ des Drachens in der Nähe der Wolken die vorausgegangene Mühe. Ein neues Spiel erhöht den Reiz. Schiebt man Papierstreifen in den Bindfaden, der den Drachen hält, so eilen diese, vom Winde getrieben, mit großer Geschwindigkeit in die Höhe. Im Kindermund werden sie „Apostel“ oder „Boten“ genannt.

Gersdorf. Das Verbands-Feuerwehrgesetz, welches bekanntlich den 29. u. 30. d. M. in unserm Ort abgehalten wird, rückt immer näher. Am und im städtischen Neubau des Gasthauses zum grünen Thal rühren sich fleißige Hände, den Bau seiner Vollendung entgegenzuführen; und auch die Feuerwehrgesetz, um die große Anzahl Gassempfänger zu können. Die Anmeldungen sind sehr zahlreich eingetroffen, bis jetzt von 180 Delegirten und 2100 Feuerwehrlenten, und noch täglich werden Eingänge erwartet. Da ist es nun besonders eine Sorge, die unsere wackere Feuerwehr drückt: die Freiquartiere. 180 werden gebraucht und 140 sind bis jetzt zur Verfügung gestellt. Wir können deshalb nicht unterlassen, nochmals an dieser Stelle darum zu bitten. Wer öffnet sein Haus der wackeren Schaar? Es kann doch unserm großen Ort nicht schwer fallen, die fehlenden 40 Betten zu beschaffen. Wächten recht bald Anmeldungen, die Herr Kaufmann Max Herold dankbar entgegennimmt, bewirkt werden.

Auf einem Steinkohlenwerke in **Gersdorf** ist in diesen Tagen der Tagearbeiter Friedrich Wilhelm Wagner von dort dadurch schwer verunglückt, daß er am Dampfzylinder, wo er mit dem Aufschließen und Abziehen von Hunden beschäftigt war, von dem unvermuthet aufgeholten Gerüst mit in die Höhe genommen ward und dann wieder abfiel. Wagner zog sich eine Quetschung des Brustkastens, Bruch einiger Rippen und des Beckens, sowie Quetschung der Beckenknochen zu.

In diesen Tagen verstarb in **Müssen St. Jacob** der Blattbinder Albin Klemm infolge Blutvergiftung. Klemm hatte den Feldzug 1870/71 mitgemacht, war schwer am Bein verwundet worden, und alljährlich wurden noch an derselben Stelle blutunterlaufene blaue Flecken, sogar wund Stellen sichtbar und Klemm erlitt hierbei große Schmerzen. Vor einiger Zeit wurde das Bein Klemm's schlimmer und der Arzt constatirte schließlich Blutvergiftung. Ob von der Verwundung im Kriege her noch eine Kugel oder sonst ein Geschößstück in der Wunde sich befunden hat, wird wohl die vorzunehmende Section ergeben.

In der letzten Sitzung des Stadtverordnetencollegiums zu **Rittweida** wurde aus der Mitte der Versammlung ein Antrag auf Besteuerung der Consumvereine in Höhe von 3 Proc. ihres Umsatzes eingebracht. Der Antrag wurde unterstützt und man beschloß, denselben mit auf die Tagesordnung zu setzen. Der Antragsteller begründete seinen Antrag des Näheren und wies darauf hin, daß die Besteuerung dieser Vereine bereits in Burgstädt eingeführt sei und in Chemnitz gleichfalls beabsichtigt werde. Von anderer Seite wurde hierzu der Wunsch ausgesprochen, daß auch andere, den Consumvereinen ähnliche Vereine in derselben Weise wie beantragt besteuert werden möchten. Das Collegium stimmte dem Antrage, sowie dem hierzu laut gewordenen Wunsche zu und beschloß, die Sache dem Stadtrathe zu Erwägung anheimzugeben.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend auf der Bahnstrecke zwischen **Rittweida** und **Altmittweida**. Der in letzterem Orte wohnhafte und beim dortigen Bahnhau beschäftigte Arbeiter Hermann besand sich in der zehnten Abendstunde auf besagter Strecke, als der von Chemnitz kommende Personenzug heranbrauste. Hermann suchte denselben durch Uebertreten auf ein anderes Gleis auszuweichen, kaum hatte er jedoch letzteres betreten, als er von der Maschine des Rieser Schnellzuges, der $\frac{1}{2}$ Stunde Verspätung hatte und von W. nicht bemerkt worden war, überfahren und sofort getödtet wurde.

Am Montag vor acht Tagen wurde der Gutsbesitzer und Gemeinderathsmittglied Herr. Baumann in **Celsnitz** von seinem Pferde beratt geschlagen, daß er am Montag nach schwerem qualvollen Leiden gestorben ist.

Nachdem bereits zu Anfang voriger Woche bei Jagmannsreuth im **westlichen Vogtlande** drei Röhren von der Grenzwaache beschlagnahmt worden waren, wobei die von Böhmen gekommenen Viehschmuggler durch die Flucht entkamen, machten die Grenzjäger am Sonnabend in den ersten Morgenstunden fast an derselben Stelle wiederum einen ausgezeichneten Fang. Es fielen ihnen nicht nur vier feste Ochsen in die Hände, sondern sie ergriffen auch zwei Pächter, Bewohner des böhmischen Grenzortes Gottmannsgrün. — Betrunknen vom Tanze heimkehrend, hat am Sonntag Nachts der Dienstrecht Keil in **Ronradbreuth** sich auf dem Scheunenboden schlafen legen

wollen, ist hierbei jedoch auf die Tenne herabgestürzt und hat infolge Schädelbruchs seinen sofortigen Tod gefunden.

Der Gewerbeverein in **Blauen** hat beschloffen, in Bezug auf eine Beschränkung der Verkaufszeit in offenen Ladengeschäften dem Beschlusse der niedererzgebirgischen Gewerbevereine beizustimmen. Dieser hat beschloffen, sich auf den Standpunkt der Ablehnung der ganzen Vorlage zu stellen.

Die Stadt **Zwenkau** hat bereits Schritte gethan, um Anschluß an das Straßenbahnetz von Leipzig durch die elektrische Bahn zu erlangen. Zwar sind noch keine bestimmten Versprechungen gemacht worden; aber es wurde auch kein ablehnender Bescheid gegeben; im Gegentheil wurde angedeutet, daß sowohl eine Verbindung über Knauthain und Cytha, wie über Connewitz und Gaußsch möglich wäre.

Wie bereits mitgetheilt wurde, geht man mit dem Plane um, die Steinkohlenbergwerke auf **Berthelsdorfer** Flur wieder aufzuschließen. In dieser Angelegenheit sind neuerdings weitere Schritte gethan worden. Bereits sind verschiedene Ingenieure in Hainichen gewesen, die in Gemeinschaft mit einem terrainkundigen Fachmann das ganze in Frage kommende Gebiet einer genauen Besichtigung unterzogen haben. Auch ist man schon wegen Ankaufs eines Feldes auf dem Grund und Boden eines Berthelsdorfer Gutsbesitzers in Unterhandlung getreten, um nach eingeholter Genehmigung hier einschlagen zu können. An dem dabei zu errichtenden Electricitätswerke ist vor allem die Firma Kummer u. Co. in Dresden interessirt.

Kur immer gemüthlich! In einer Nachbargemeinde von **Dresden** hat kürzlich der Herr Gemeindevorstand einen Bewohner mit 3 Mark Strafe belegt, weil dessen Hahn vor 5 Uhr Morgens gekräht hat. Dabei ist das Gemeindevorhaupt Mitglied eines bekannten Geflügelzüchtervereins!

Die **Dresdner** Kunstgenossenschaft plant nach dem Schlusse der Ausstellung des sächsischen Handwerks und Kunstgewerbes in der materiellen „Alten Stadt“ ein großes Costümfest. Denselben sollen Scenen aus dem 30jährigen Kriege zu Grunde liegen. Die Idee des Festes rührt von Herrn Dr. Pollack in Dresden her. Derselbe hat für das Fest folgende Ideen entwickelt: Die Alte Stadt ist lange Zeit belagert worden und hat dem Ansturm der Feinde Stand gehalten. Endlich haben die bedrängten Bürger die Thore geöffnet und die Soldaten feiern ihren Sieg durch Tänze und Gelage auf dem Marktplatz. Auf dem Dorfanger vor der Stadt werden zahlreiche Zelte errichtet und hier wird sich ein fröhliches Lagerleben entwickeln. Die Theilnahme an dem Feste soll im Costüm der Zeit des 30jährigen Krieges gestattet sein. Die königl. Familie soll zum Besuche des eigenartigen Festes eingeladen werden.

Auf dem Ausstellungsplatze zu **Leipzig** ist gestern ein Zimmerstreit von größerer Ausdehnung ausgebrochen. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um Zimmerer, die bei dem Hauptausstellungsgebäude beschäftigt, das von der Frankfurter Firma Hollmann u. Co. aufgeführt wird. Die Firma beschäftigt etwa 160 Gehilfen, von denen ungefähr 120 die Arbeit eingestellt haben.

Aus dem Gerichtssaale.

Leipzig, 17. August. (Die Ueberfüllung einer Wagenklasse gewährt keinen Anspruch auf Mitnahme in einer höheren Klasse.) Der Kaufmann August Schardt und mehrere Genossen wurden am 22. Januar 1896 vom Landgericht Frankfurt a. M. zu Strafe verurtheilt. Am 25. August 1895 hatte der Turnverein „Vorwärts“ in Bodenheim den Besuch eines Giesener Vereins, der am Abend von acht Mitgliedern nach dem Bahnhof begleitet wurde. Die Giesener Turner hatten Billets 4. Klasse, die Bodenheimer überhaupt keine. Auf die Anweisung eines Schaffners: 4. Klasse hinten einsteigen! riefen einige Giesener Turner: die vierte Klasse ist schon besetzt! und machten Mier, einige noch leere Wagen der 3. Klasse zu stürmen. Hierbei kam es nun zu einem Handgemenge mit den Bahnbeamten, die das eigenmächtige Vorgehen der Turner aus Gießen zu verhindern suchten; auch die Bodenheimer Begleiter der Giesener griffen aktiv mit ein; so prägelte z. B. der Angeklagte Schardt einen Schaffner ohne weitere Präliminarien durch, während andere sich eines Zugführers annahmen und ihn mörderisch durchbluteten. Natürlich trugen die Bahnbeamten ihr Schicksal nicht mit Geduld, sondern hieben auch gehörig zu; so zerprügelte ein Schaffner an dem Angeklagten Schardt eine Laternentange u. Das Gericht konstatarie zunächst, daß die vierte Klasse noch gar nicht besetzt gewesen sei; allerdings hätten Leute auf den Trittbrettern und auf der Plattform gestanden, doch sei drinnen in den Wagen noch Platz genug gewesen. Zum Ueberflus seien am Schlusse sogar noch einige ganz leere Wagen vierter Klasse gewesen. Selbst aber wenn diese Wagenklasse überfüllt gewesen wäre, seien die Angeklagten noch gar nicht berechtigt, die Deckung der dritten Klasse zu verlangen. In der Revision der Angeklagten gegen das Urtheil wurde zunächst geltend gemacht, daß es zur Zeit auf dem Bodenheimer Bahnhof keine Bahnsteigperrre gegeben habe, die Angeklagten also berechtigt gewesen seien, sich auf dem Perron aufzuhalten. Thatsächlich wurde noch angeführt, die Schlägerei sei durch das Bahnpersonal veranlaßt worden, indem ein Schaffner dem Angeklagten seine Laterne ins Gesicht gehalten habe, um seine Persönlichkeit festzustellen, obwohl sie dem Schaffner bekannt gewesen sei. Darauf habe nun der Angeklagte die Laterne zertrümmert und so sei die Prügelei entstanden. Hiernach sei das Ansehen nicht als keine Amtshandlung anzusehen. Das Reichsgericht verwarf die Revision.

Darmstadt, 17. August. Ein Radfahrer wurde am Sonnabend vor Pfingsten von zwei Tagelöhnern ohne jede Veranlassung auf der Straße nach Schollbrücken angehalten, arg mißhandelt, mit „Lobstücken“ bedroht und ihm schließlich die Maschine völlig zertrümmert. Die rohen Burchen wurden vom Schöffengericht wegen ihrer Heldenthaten zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Tagessgeschichte.

Deutsches Reich.

So weit sich bis jetzt übersehen läßt, geht die allgemeine Auffassung über den im Kriegsministerium erfolgten Wechsel dahin, daß persönliche Fragen in erster Linie den Rücktritt des Generals Bronsart v. Schellendorff veranlaßt haben; der Einfluß, den General v. Sahlente auch in solchen Personenfragen ausgeübt hat, die das Kriegsministerium direct berührten, mußte einem energischen Charakter, wie ihn Herr v. Bronsart besitzt, unentwählich werden. Für die nächste Zukunft wird es nun aber darauf ankommen, ob der Wechsel im Kriegsministerium nur der Anfang einer durchgreifenden Aenderung in den höchsten Stellen des Reiches und Preußens ist. Leider muß man ein-

gestehen, daß in den Fragen, die gegenwärtig die innere Politik hauptsächlich beherrschen, eine vollständige Klarheit nicht zu erlangen ist, und man kann es eigentlich Niemandem verdenken, wenn er nicht so recht an eine endgültige Lösung der Krisis zu glauben vermag. Es wäre darum im höchsten Grade wünschenswerth, daß die öffentliche Meinung erst wieder in die Lage versetzt würde, mit Vertrauen auf die weitere Entwicklung der Dinge zu sehen. Man wird sich erinnern, daß bei dem Abgang des Ministers von Köller die Reform der Militärstrafproceßordnung nicht ohne Einwirkung auf das Verhältnis dieses Ministers zu seinen Collegen geblieben war; das preussische Staatsministerium hat sich damals für eine Reform erklärt, die seit 30 Jahren in der Volksvertretung mit immer steigender Dringlichkeit befürwortet worden ist. Rückt die Angelegenheit auch in diesem Jahre, nachdem der höchste Beamte des Reiches und Preußens eine bindende Verpflichtung für die Umgestaltung der Militärgerichtsbarkeit der Volksvertretung gegenüber durch seine Erklärung vom 18. Mai übernommen hat, um keinen Schritt vorwärts, so wird die Krisis einen Umfang annehmen, daß der Rücktritt des genannten Staatsministeriums zur Nothwendigkeit wird. Ob es zu einer solchen Erschütterung der inneren Lage kommen wird, steht noch völlig dahin; mit Rücksicht auf die Folgen darf man aber hoffen, daß an maßgebender Stelle trotz aller Bedenken dem allgemeinen Verlangen Rechnung getragen wird. Der Reichskanzler und sein erster Stellvertreter haben nach den kurzen Ministerbesprechungen Berlin wieder mit Urlaub verlassen; eine Entscheidung ist also zum mindesten vertagt. Nun wird allerdings darauf hingewiesen, daß der neue Kriegsminister v. Goltzer der Deffentlichkeit gegenüber sich nicht für die Durchführung der Militärstrafproceßreform verpflichtet habe, so daß also von seiner Seite eine Beschleunigung der Vorlage nicht zu erwarten sei; dem gegenüber muß aber doch betont werden, daß General v. Goltzer in ein Cabinet eingetreten ist, das die modernen Rechtsanschauungen entsprechende Umgestaltung der Militärgerichtsbarkeit für eine politische und rechtliche Nothwendigkeit erklärt hat. Wenn es schon unter den heutigen verworrenen Parteiverhältnissen für die Regierung mit Schwierigkeiten verbunden ist, die Staatsgeschäfte in einer für das allgemeine Wohl erprießlichen Weise zu leiten, so dürfte das Scheitern der Reform des militärischen Gerichtsverfahrens die Verwirrung bis zur Unertaglichkeit steigern. Die Ansprüche, die an die Opferwilligkeit der Bevölkerung gestellt werden, wachsen von Jahr zu Jahr; die Bereitwilligkeit, diese Opfer zu bringen, würde aber verschwinden, wenn es sich herausstellen sollte, daß politisirende Generale den Einfluß des Staatsministeriums brechen könnten. Ohne die Militärstrafproceßreform würde die Lage jedes Ministeriums haltlos sein; darauf dürfte auch Fürst Hohenlohe bei den Besprechungen in Wilhelmshöhe aufmerksam gemacht haben.

Berlin, 18. August. Die „A. A. Z.“ meldet: Der bisherige Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff ist gestern hier eingetroffen. Er verabschiedete sich heute von den Officieren und Beamten des Kriegsministeriums. Der neue Kriegsminister von Goltzer wird in den nächsten Tagen zur Uebernahme der Amtsgeschäfte erwartet.

Berlin, 18. August. Das Kriegsministerium ist, wie die „Nat.-Ztg.“ hört, nachdem die Annahme des Entlassungsgeheßes des Generals von Bronsart beschloffen war, mehreren hohen Officieren angeboten worden, die es abgelehnt haben, bis Generalleutnant von Goltzer sich zur Uebernahme bereit erklärte. Der commandirende General des 11. Armecorps von Wittich, der Commandeur der 22. Division von Collas und Generalleutnant von Bock in Hannover waren jüngst in Wilhelmshöhe.

Friedrichsruh, 17. August. Am Sonntag war Prinz Max von Baden beim Fürsten Bismarck zum Besuch. Der 29jährige Prinz, eine frische, sympathische Erscheinung, traf um 1 Uhr von Hamburg ein, ward vom Grafen Rankau vom Bahnhofe abgeholt und vom Fürsten vor der Thür des Schlosses empfangen. Nachmittags machten der Prinz und Graf und Gräfin Rankau eine Spazierfahrt in den Wald, um 5 Uhr erfolgte die Weiterreise des Prinzen nach Berlin. — Das Befinden des Fürsten ist augenscheinlich gut. Geheimrath Prof. Schweningher ist nach London abgereist und dort beim Baron Rothchild abgestiegen.

Breslau, 18. August. Da die Räume im königlichen Schloß selbst für die Personenzahl des unmittelbaren Dienstes des Kaisers und der Kaiserin kaum ausreichen, so wird das Civilcabinet und dessen Chef, Geheimrath Dr. von Lucanus, das den Kaiser diesmal ausnahmsweise begleitet, im „Hotel Niegner“ einquartiert, in dem außerdem einige Oberhofchargen und ein Flügeladjutant des Kaisers Wohnung nehmen werden. Die Zahl der fremden Officiere, die das kaiserliche Hauptquartier begleiten, ist auf 130 gestiegen. Sämmtliche Officiere werden im „Weißen Adler“ und in der „Goldenen Gans“ logiren. Im „Weißen Adler“ wird täglich von 4—5 Uhr eine große gemeinsame Mittagstafel den fremden Gästen Gelegenheit zu ungewohnter Bereinigung geben. Der kaiserliche Marftall wird, mit Ausnahme der für den Kaiser und die Kaiserin persönlich bestimmten zwanzig Reit- und Wagenpferde, die in den Stallungen des königlichen Schlosses bleiben, im Circus Reng untergebracht werden, in dem ein Angestellter der Direction Reng während der ganzen Zeit anwesend sein wird. Der Riefenteppich, der das Foyer des Stadttheaters am Kaiserabend zieren wird, kostet rund sechsstaufend Mark und wird später von der Provinzialverwaltung für das neue Provinzhaus in der Gartenstraße übernommen werden. Am Provinzhaus ist für die Dauer der Anwesenheit der russischen Kaiserfamilie ein Zeltbau errichtet, auch bei ungünstigem Wetter gestattet, trocknen Fußes die Marmor gehaltene Eintrittshalle des Provinzhauses in allen Einzelheiten vollendet sein. Die obere große Treppenhalle wird durch ein in Glasmalerei gehaltenes Oberlicht erhellt und ebenso wie die breite Marmortreppe und die Eintrittshalle für die Kaiserfamilie mit immergrünen Pflanzen decorirt werden. Diese Pflanzendecoracion erfolgt von Berlin aus. Das kaiserliche Hofmarschallamt hat den Hofgärtner Nietner aus Sanssouci mit der Herstellung der Pflanzendecoracion im Schloß und im Provinzhaus beauftragt und wird einen Theil des nöthigen Materials aus den kaiserlichen Gärten nach Breslau schaffen lassen. Hofgärtner Nietner weilt gegenwärtig in Breslau, um die Grundzüge und den Pflanzenbedarf dieser Decoracion festzustellen. Für die Stunden, in denen das russische Kaiserpaar im Provinzhaus anwesend ist, wird der Fußgängerverkehr vor diesem geperrt und für diese Strecke auf die südliche Seite der Gartenstraße verwiesen. — Die Stadt Breslau benutzt die Kaiserstage zu einer Ehrung des Andenkens Friedrichs Wilhelms III., die mit Bezug auf die Anwesenheit des russischen Kaiserpaars von erhöhter Bedeutung

ist, da sie an die Zeit erinnert, in der unter Führung des Czaren Alexander I. die Russen Schulter an Schulter mit den Deutschen die Allgewalt Napoleons I. brachen. Am Denkmal Friedrich Wilhelms III. wird soeben mit der Anbringung von sechs Bronzetafeln begonnen, die den Aufzug des Königs „An mein Volk“ tragen, der am 17. März 1813 von Friedrich Wilhelm III. in Breslau erlassen wurde. Die Tafeln, welche die bisher freien sechs Felder des Sockels füllen werden, sind in der Metallgießerei von Otto Kowatsch auf der Schmiedebrücke vor einigen Tagen gegossen worden. Herr von Müller aus München, in dessen weltberühmter Gießerei das Denkmal Kaiser Wilhelms I. gegossen wurde, hat bei seiner jetzigen Anwesenheit in Breslau die Kowatschschen Tafeln gesehen und ihren Guß für vorzüglich gelungen erklärt, besonders mit Hinsicht auf die vielen Schwierigkeiten, die der Guß großer Schrifttafeln bietet. Kaiser Wilhelm II. hat die Genehmigung zur Anbringung der Tafeln am Denkmal seines Urgroßvaters sofort erteilt; die Tafeln werden in den nächsten Tagen enthalt.

Auf dem Verbandstag des Central-Verbandes deutscher Bäckerinnungen führte über die Verordnung des Bundesraths, betreffend die Regelung in den Bäckereien, Bäcker-Obermeister Bernard (Berlin) etwa Folgendes aus: Die Gesundheits- und Sterblichkeitsverhältnisse seien im Bäckergewerbe bedeutend bessere als in allen anderen Gewerben. Auch die Reinlichkeit in den Bäckereien lasse nirgends etwas zu wünschen übrig. Die gegentheiligen Behauptungen von Bebel und Genossen seien unwahr und nur im Interesse der sozialdemokratischen Propaganda aufgestellt. Das Hamburger Blatt der sozialdemokratischen Bäckergesellen gestehe auch zu, daß durch die neue Bäcker-Ordnung ganz besonders die kleinen Meister untergehen müssen, die Gesellen hätten aber keinerlei Interesse an der Erhaltung dieser „Ausbeuter“, deren Fortexistenz nur die wirtschaftliche Entwicklung aufhalte. (Hört! hört!) Die Bundesraths-Verordnung sei daher in keiner Weise berechtigt. Der Centralverband werde Alles thun, um die Verordnung rückgängig zu machen, eventuell werde er eine gerichtliche Entscheidung herbeiführen. (Beifall.) Zum Mindesten müsse es bewirkt werden, daß die Verordnung eine wesentliche Milderung erlaube, denn in der jetzigen Gestalt würde die Verordnung das deutsche Bäckergewerbe geradezu ruinieren. Das deutsche Bäckergewerbe habe in Folge seiner Fachschulen u. s. w. das des Auslandes weit überflügelt. Die deutschen Bäckermeister könnten sich höchstens mit der achtstündigen Maximal-Ruhezeit begnügen. Er gebe sich der Hoffnung hin, daß nach dem jetzt der frühere Handelsminister Freiherr v. Berlepsch beiseite, auch die Verordnung wieder zurückgenommen wird. Es wäre dies der größte Jubeltag für die deutschen Bäcker. (Stürmischer Beifall.) Bäckermeister Winkmann (Hamburg) erklärte: Es werde von der Regierung gesagt, die Bäcker werden sich an die Verordnung ebenso gewöhnen, wie an die Sonntagsruhe. Nun, er behaupte, die Bäcker haben sich an die Sonntagsruhe noch keineswegs gewöhnt. Die Bäcker Hamburgs haben durch die Sonntagsruhe einen Ausfall von jährlich einer Million Mark und beschäftigen seit dieser Zeit 84 Meister weniger. Dadurch sei den Gesellen ein Arbeitsverdienst von mindestens jährlich hunderttausend Mark entzogen. Das deutsche Bäckergewerbe würde zweifellos ruiniert werden, wenn die Bundesraths-Verordnung Gesetzeskraft erlangen sollte. Es wurden folgende zwei Resolutionen zu dem Gegenstand angenommen: 1. Da die versammelten Abgeordneten des Germania-Verbandes der Meinung sind, daß die Erhaltung eines lebenskräftigen Mittelstandes, also auch der mittleren und kleinen Betriebe im Bäckergewerbe, nicht nur im Interesse dieses Gewerbes und aller in ihm beschäftigten Personen, sondern auch ganz besonders im Interesse der Allgemeinheit und des Vaterlandes dringend notwendig ist, die Verordnung aber als ein Angriff auf die Existenz eines Theiles dieses Mittelstandes angesehen werden, auch in dem Erlaß der Verordnung die widerrechtliche Verhängung eines Ausnahmengesetzes und einen unerhörten Eingriff in die persönliche Freiheit der Erwerbsthätigen erblicken, erheben dieselben entschiedenen Protest gegen dieselbe und beauftragen den geschäftsführenden Vorstand des Centralverbandes, sowie die Vorstände der Unterverbände und Innungen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß die Verordnung des Bundesraths vom 4. März d. J. wieder aufgehoben werde. 2. Der Vorstand des Centralverbandes wird beauftragt, auf Kosten der Verbandskasse mit allen gesetzlichen Mitteln die Verordnung des Bundesraths zu bekämpfen.

Breslau, 18. August. In der heutigen Sitzung des Verbandstages der deutschen Bäckerinnungen gab die Neuorganisation des Handwerks Anlaß zu einer sehr lebhaften Debatte. Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Sieffert erklärte auf eine Anfrage, daß die Zwangsorganisation für das gesamte Handwerk vorgesehen sei, die Regierung glaube nur die außerhalb des Handwerkes stehenden freien Vereinigungen nicht hören zu sollen. Die meisten Redner erklärten sich für die Zwangsorganisation, bezeichneten aber die Vorlage als noch verbesserungsbedürftig. Die Beschlußfassung wurde auf morgen vertagt.

Frankreich.

Frankzösische Blätter hatten aus der Thatfache, daß die Begegnung des deutschen Kaisers mit dem Czaren in Breslau und nicht in Berlin stattfindet, den falschen und thörichten Schluß gezogen, daß der Czar absichtlich die deutsche Reichshauptstadt vermeide, um seinem Besuche in Paris eine besondere Bedeutung zu geben. Thöricht war diese Auslegung, weil sie in gänzlicher Unkenntnis der Beziehungen beider Höfe dem Czaren Absichten und Machtvollkommenheiten zuschrieb, die er nicht hat und nicht haben kann. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß der deutsche Kaiser seine Reise- und Arbeitspläne für den Herbst von Grund aus hätte umstoßen müssen, wenn der Czar gewünscht hätte, ihn in Berlin aufzusuchen, daß es daher als höfliches Entgegenkommen zu deuten ist, wenn der Czar diesen Verhältnissen Rechnung trägt und Kaiser Wilhelm in Breslau aufsucht. Es ist deshalb auch wohl als eine Berichtigung jener thörichten Anschauung und zugleich als ein Dämpfer der unberechtigten Hoffnung aufzuassen, daß der Czar mit seiner Reise irgend eine Kundgebung gegen Deutschland verknüpfen sehen möchte, wenn dem officiösen Temps jetzt aus Petersburg jene von uns gegebene Erklärung ausdrücklich bekräftigt wird. Die Meldung des französischen Blattes lautet: „Die Thatfache, daß die Begegnung zwischen dem Czaren und dem Kaiser Wilhelm in Breslau und nicht in Berlin stattfindet, erklärt sich, so sagt man in den politischen Kreisen Petersburgs, ganz natürlich aus dem Umstand, daß die Fahrt Nikolaus' II. durch Deutschland gerade mit der Abwesenheit Wilhelms II. von Berlin zusammenfällt. Einzig

aus diesem Grunde — einen anderen giebt es nicht — hat man für die Zusammenkunft Breslau wählen müssen, wo der deutsche Kaiser bei Gelegenheit der Manöver weilte, zu denen er den Czaren eingeladen hat.“

Paris, 16. August. Die Frage einer Umgestaltung des allgemeinen Stimmrechts beschäftigt auch in Frankreich die Gemüther. Charles Benoist unterwirft sie in einer Zeitschrift einer eingehenden Kritik und kommt zu dem übrigens nicht neuen Ergebnisse, das bisherige Wahlverfahren durch die Wahl nach Berufsclassen zu ersetzen; nur dadurch sei es möglich, die Politiker im Parlament, d. h. die Advocaten und Journalisten, los zu werden. Benoist hofft, ihre Zahl, die augenblicklich 296 in der Kammer beträgt; auf 13 zu verringern.

Paris, 17. August. Die anscheinend bevorstehende Verlobung des Kronprinzen von Italien mit der Prinzessin von Montenegro giebt einigen Blättern Anlaß, die Hoffnung auszusprechen, daß es dieser französisch erzeugten Tochter des in einem Pariser Lyceum herangebildeten Fürsten Nicola gelingen werde, die Deutschen-Schwärmeri ihres künftigen Gatten zu dämpfen. (Die Prinzessin Helena ist im Smoina-Institut in Petersburg erzogen worden). Man erinnert daran, daß der Fürst von Montenegro bei seiner Anwesenheit in Paris 1893 dem damaligen Präsidenten Carnot einen Ehrensäbel überreichte mit den Worten: „Einen gleichen Säbel habe ich in Cetinje, ich werde mich desselben gegen die Feinde meines Landes und des französisch-russischen Bündnisses (!) zu bedienen wissen“.

Italien.

Rom, 18. August. Die Agenzia Stefani macht bekannt: Der König theilte dem Ministerpräsidenten di Rudini mit, daß am Montag die Verlobung des Prinzen von Neapel mit der Prinzessin Helena von Montenegro in Cetinje veröffentlicht worden ist, und beauftragte den Ministerpräsidenten, hiervon dem Ministerpräsidenten Mitteilung zu machen. Der Ministerpräsident theilte heute den Präfecten die Verlobung, welche glückbringend für die königliche Familie und für Italien sein werde, mit und setzte dieselben zugleich von dem Wunsche des Königs in Kenntniß, daß die Stadtverwaltungen sich aller Festlichkeiten, welche den Stadtsäckel belasten könnten, enthalten sollen. Der Termin der Heirat wird später festgestellt werden. Der Eheschließung werden ausschließlich die Mitglieder der Familie des Brautpaares bewohnen.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. August. Das russische Kaiserpaar wird einer amtlichen Ankündigung gemäß zu einem zehntägigen Besuch am hiesigen Hofe am 19. September hier eintreffen.

Großbritannien.

London, 17. August. Nach einer Drahtmeldung des Lloyd's aus Kettlestone (Insel Wight) stieß die Nacht des Kaisers „Meteor“ heute Mittag mit der dem Freiherrn von Zedtwitz gehörigen Nacht „Höb“ zusammen, deren Mast fortgerissen wurde. Freiherr von Zedtwitz wurde durch das herunterfallende Tafelwerk verletzt und ist auf dem Transport nach Ryde gestorben.

Ranzen's wissenschaftliche Ausbeute.

Professor Henri Woin, Direktor des meteorologischen Instituts in Christiania, berichtet über die wissenschaftlichen Ergebnisse von Ranzen's Polarreise aus Allen:

Allen (Finmarken), 17. August. Nach Ranzen's mündlichen Berichten an mich in Bardö habe ich die bisher zugänglichen wissenschaftlichen Ergebnisse seiner Reise kurz folgendermaßen zusammenzufassen können: Geographie: Entdeckung einer neuen Insel im nördlichen Karameer, sowie mehrerer Inseln an der Küste Sibiriens, die, von sehr feichtem Wasser umgeben, jenseit Olenev gelegen sind. Bayer's Karte vom nördlichen Franz-Josefs-Land bedarf einer gründlichen Revision. Auf dem Gebiete der Geologie: An der sibirischen Küste hat Ranzen Grundmoränen und erratische Blöcke gefunden. Der Fels zeigte über dem Wasser, wo die Verwitterung stark war, keine Glacialstrammen, wohl aber sand man solche unter dem Wasser. Diese Entdeckung stößt die bisherige Annahme um, daß die sibirische Ebene nicht vergletschert gewesen sei. Als werthvolles biologisches Ergebnis muß das häufige Finden von Organismen in den Tümpeln auf dem Eise betrachtet werden. Auf der Tritt begegneten der Expedition Eisbären und Seehunde, während Walrosse nur an den Küsten gesehen wurden. In den höchsten Breitengraden fehlten jedwede größere Thiere, und Zugvögel wurden nicht gefunden. In großen Meeresstiefen wurden keine Organismen gefunden, dadurch fällt die Theorie des polaren Ursprungs der thierischen (?) Organismen. Astronomie und Nautik: Es wurden fortwährend Ortsbestimmungen mit einem von Olsen in Christiania konstruirten Universal-Instrument gemacht, das sich namentlich in der Dämmerungszeit unentbehrlich zeigte, wo weder Sonne noch Sterne dem bloßen Auge sichtbar waren. (Das Universal-Instrument besteht aus einem Fernrohr, das mit zwei Theilkreisen verbunden ist und zur astronomischen Ortsbestimmung dient.) Sterne wurden in verschiedenen Himmelsrichtungen beobachtet; die Längenbestimmungen mittels Chronometer wurden durch Beobachtungen von Verfinsterungen der Jupiter-Trabanten kontrollirt. Ranzen benutzte auf seiner Schlittenreise denselben Linsen-Sextanten und dieselben Uhren, die ihm schon bei seiner Durchquerung Grönlands gute Dienste geleistet hatten. Am meisten arbeitete er mit einem kleinen Olsen'schen Universal-Instrument. Zur Erweiterung der Kenntnisse vom Erdmagnetismus wurden während der Reise u. d. der Tritt des „Fram“ zahlreiche und fortwährende Beobachtungen aller Elemente gemacht. Die hierbei zur Anwendung gekommenen Instrumente, die sich vorzüglich bewährt haben, sind nach Angabe des Wirklichen Geheimen Raths Neumayer, des Direktors der deutschen Seemarte in Hamburg, konstruirte worden. Oceanographie: Im Nordwesten der Neufibirischen Inseln dehnt sich ein Tiefmeer aus, in dem Tiefen bis zu 3800 Metern gemessen wurden. Das Merkwürdige bei diesem bisher fast unbekanntem Meere ist, daß die oberste Wasserschicht von ca. 200 Metern eiskaltes Wasser bis zu $-1\frac{1}{2}^{\circ}$ C. hat, während unterhalb dieser Schicht bis zum Boden Wasser mit Wärmegraden gefunden wurde. Als Maximumtemperatur dieses Wassers stellte Ranzen $+1\frac{1}{2}^{\circ}$ C. fest. Aus dieser Beobachtung kann geschlossen werden, daß das europäische Nordmeer sich mehr nördlich von Spitzbergen als ein wahres Tiefmeer nach Osten hin fortsetzt. Wie jedoch das warme Bodenwasser in die Tiefen des Circumpolarmeeres hineindrängt, wird der Gegenstand eines hochinteressanten Studiums werden; vielleicht werden die fortgesetzten Beobachtungen, die der „Fram“ auf seiner weiteren Reise machen wird, die Antwort auf diese Frage geben. Der Meeresstrom im eisbedeckten Circumpolarmeere wurde ganz nach Ranzen's Theorie gefunden. Die Tritt war je nach den Winden, am meisten

nach Norden oder Nordwesten, zumal im Winter, gerichtet, bisweilen in der entgegengesetzten Richtung und dieses meistens im Sommer. Als Ranzen den „Fram“ verließ, war das Schiff auf dem 84. Breitengrad in guter Tritt in der gewünschten Richtung gegen die Defnung zwischen Grönland und Spitzbergen. Meteorologische Beobachtungen wurden während der ganzen Reise täglich gemacht. Ranzen benutzte hierzu die gewöhnlichen Instrumente, so wurden Luftdruck und Temperatur stetig mit Richard'schen Apparaten registriert und die Luftfeuchtigkeit mit Hilfe eines Psychrometers festgestellt, auch konnte zur gleichen Beobachtung das Haarhygrometer benutzt werden, da die Ätzen dieses Instrumentes in der trockenen Kälte nicht rosteten. Die „Fram“ lag so ruhig im Eise, daß das Resonanz-Station-Barometer benutzt werden konnte, dessen Angabe wiederum wöchentlich einmal von einem Wild-Zweck-Kontrollbarometer bestätigt wurden. Das für die Kälte berechnete Toluolthermometer erwies sich als vortrefflich, es registrierte den höchsten Kältegrad mit minus 52° C. Zahlreiche Nordlichtbeobachtungen wurden gemacht, fast immer in der Dunkelheit, jedoch niemals in den tieferen atmosphärischen Schichten. Die gleichzeitigen Beobachtungen Ranzen's, der Besatzung des „Fram“, des englischen Polarforschers Jackson auf Franz-Josefs-Land und des norwegischen Seemanns Erroll auf Ost-Spitzbergen im letzten Winter werden schöne tägliche Wetterkarten ergeben. Hygiene: „Fram“ bewährte sich als guter Aufenthaltsort, auf dem man nicht gefroren hat. An Bord war keine Krankheit auch während der Ueberwinterung trotz der geringen Körperbewegung der Mitglieder der Expedition. Das elektrische Licht in den Cabines, das mittels vom Winde getriebener Accumulatorenbatterien erzeugt wurde, bewährte sich. Ranzen hat neue Ansichten über den Störbut gewonnen. Die Art und Weise, mit der Ranzen, auf Hundeschlitten und Kajaks über das Polareis reisend, den höchsten Breitengrad erreichte und daselbst, auf Selbstverproviantirung angewiesen, überschwinterte, hat der Polarforschung eine neue Basis gegeben.

Schwaben.

Komorn, (Ungarn) 18. August. Das Wasser der Donau und der Waag ist in den letzten zwei Tagen so hoch gestiegen, daß in mehreren am Ufer dieser Flüsse gelegenen Gemeinden die Felder und Wiesen überschwemmt wurden. Das Wasser der Donau ist in der letzten Woche um zwei Meter gestiegen, hat also eine Höhe wie bei den größten Ueberschwemmungen erreicht. Die Elisabeth-Insel bei Komorn steht ganz unter Wasser. Der Schaden beläuft sich auf mehrere tausend Gulden. Die Gegend am rechten Ufer der Waag steht gleichfalls unter Wasser. Von Keszegfalva bis Farsab sind 40,000 Joch Wiesen überschwemmt. In Keszegfalva ist das Wasser auch schon in die Häuser gedrungen. In der Bevölkerung herrscht großer Schrecken. Im Urdarver Bezirk ist die Communication ganz unmöglich. Bei Heteny, Tza und Szent-Peter ist die Waag ausgetreten und hat alle noch auf den Feldern befindlichen Heuschäfer mitgerissen. Die diesjährige Mais-, Kartoffel- und Hafer-Ernte ist gänzlich vernichtet. Auf der Insel Schütt wurden die Heuvorräthe stark beschädigt. Die Ingenieure der Wasser-Regulirungs-Gesellschaft der Insel Schütt arbeiten an der Befestigung der Schutzdämme. Wenn das Wasser noch um 30 Centimeter steigt, ist der größte Theil des Bezirkes gefährdet. Die Repräsentanz der Stadt Komorn hat heute eine außerordentliche Sitzung abgehalten, um gegen das Hochwasser Vorkehrungen zu treffen. Das Wasserniveau der Donau ist auch heute um 50 Centimeter gestiegen, so daß es bereits auf 5 Meter 65 Centimeter steht.

Handel und Gewerbe.

Zahlungseinstellungen. Wilhelm Siebenack, Goldarbeiter, Berlin. A. Heine, Gold- und Silberarbeiter, Braunschweig. Heinrich Ringel, Inhaber der Firma Haake & Ringel, Weisenburg bei Farnroda. Jacob Werner, Kaufmann, Gastwirth und Schuhmacher, Gernsheim. Karl Weibler, Weißgerbereibesitzer, Wolfenbüttel. — Franz Emil Degenkolb, Sticlmachereibesitzer, Blauen (Schlußtermin 15. September ds. J.). — Aufgehoben: Wilhelm Karl Christian Wäch, Schneidemeister, Blauen. Juliane Henriette berehel, Zimmergeb. Winkler, vormals Mühlenbesitzerin, Wallroda.

Permeutes.

Selbstmordversuch. Am Sonntag früh hat der Koch Paul B. in Berlin Gift genommen. Er hatte nämlich nicht weniger als fünf jungen Mädchen und drei Wittwen die Ehe versprochen. Als nun die sieben, die er schließlich aufgeben wollte, seine Absichten erfuhren, die achte binnen Kurzem zu heirathen, machten sie ihm das Leben sauer, daß er zum Gift griff. Am Sonntag Morgen gegen 5 Uhr nach Hause gekommen, setzte er sich auf den Bettrand und trank Cognac, in den er Morphium gemischt hatte. Ein Zimmergenosse, der sah, was er gethan hatte, schlug Alarm. Ein Schutzmann brachte schließlich den Vergifteten mit einer Droschke nach der Charite, wo er schwer darniederliegt.

Ein genialer Taschendieb gab am Sonntag in Paris eine Probe seiner „Kunst“. Der in Indien dienende englische Oberst Sir Lionel H., der auf einer Durchreise seit einigen Tagen sich dort aufhält, bemerkte zu seinem Erstaunen, daß er jeden Tag mit einem feingekleideten jungen Herrn zusammentraf, der mit ihm von Marseille bis Paris gleichzeitig gereist war. Als der Oberst Sonntag Abend in einem Restaurant der großen Boulevards zu Tisch saß, sah er wieder ihn gegenüber diesen jungen Herrn. Blöthlich that der Oberst einen Schrei; der ihm gegenüber sitzende junge Mann war beim Deffnen einer Kohlen säure enthaltenden Flasche so ungeschickt verfahren, daß dem Obersten ein starker Wasserstrahl ins Gesicht fuhr. Der junge Herr sprang sofort mit seiner Serviette hinzu und reinigte die Kleider und das Gesicht des Obersten, wobei er sich in feinsten Art in Entschuldigungen erging. Während die Kellner damit beschäftigt waren, den durchdrungenen Tischplatz in Ordnung zu bringen, verschwand der junge Herr. Als der Oberst seine Rechnung begleichen wollte, fand er, daß seine Brieftasche mit etwa 4000 Francs verschwunden war.

Warnung für Hochzeitsgäste. Ein gelegentlicher Münchener Correspondent stellt uns folgenden Brief eines dortigen Restaurateurs zur Verfügung: „München, den 12. Aug. 1896. Wohlgeborenen Herrn R. hier. Sie haben an dem Hochzeitsmahle des Herrn M., welches in meinem Weinrestaurant am 28. Februar 1893 stattgefunden hat, theilgenommen. Bei diesem Mahle ist nun an Speisen, Getränken u. s. w. bei mir eine Rechnung von 741 M. 83 Pfg. erwachsen. Ich habe diesen Betrag zunächst vom Brautpaar eingefordert, mußte aber dabei die betrübende Erfahrung machen, daß dasselbe vollständig insolvent ist. Zu meinem großen Bedauern bin ich daher

genötigt, von der zustehenden Befugnis Gebrauch zu machen, mich an die einzelnen Teilnehmer des Mahles zu halten. Die Verpflichtung, an den Kosten des Mahles mitzutragen, ergibt sich schon daraus, daß Sie eben einen verhältnismäßigen Theil der Speisen und Getränke verzehrt haben. Der Umstand, daß Sie vom Brautpaar eingeladen wurden, berechtigt Sie etwa, sich an dasselbe um Ersatz zu wenden, berührt aber als eine dritte, getrennte Vereinbarung mich nicht. Ich bemerke Ihnen überdies, daß Herr M. mir selbst gesagt hat, Sie würden meinen Anspruch um so eher entsprechen, als Sie für das Hochzeitsmahl eine Gegenleistung, ein Hochzeitsgeschenk, nicht gemacht haben. Ich ersuche um baldgefällige Zahlung des auf Sie entfallenden Antheils im Betrage von 26 Mt. 50 Pf. und bemerke Ihnen, daß ich dabei die mir seit 3 1/2 Jahren entfallenden Zinsen im Betrage von 129 Mt. 82 Pf. gar nicht in Anrechnung gebracht habe. Hochachtungsvoll K. K., Restaurateur. Nach dieser Erfahrung des Herrn K. K. wird ein vorsichtiger Hochzeitsgast in Zukunft gut daran thun, zu verlangen, daß Bräutigam oder Brautvater vor dem ersten Köffel Suppe — die Kosten des Mahles deponirt.

Das Urtheil der Welt.

Die öffentliche Meinung ist verschieden in verschiedenen Ländern. Sitten werden zu Gesehen; was in einem Lande erlaubt ist, ist oft in einem anderen Lande verboten. Ueber viele wichtige Fragen existiren verschiedene Meinungen; aber über eine Frage scheint keine Meinungsverschiedenheit zu existiren und diese ist über den Werth und die Heilkraft von Warner's Safe Cure als ein Mittel gegen Nieren- und Leberleiden. Frau M. Passow, Glasmeisterstättin, wohnhaft in Berlin, Linienstraße 130, giebt ihre Meinung, durch Erfahrung begründet, wie folgt kund: „Im Jahre 1893 erkrankte ich an einer schweren Leber-, Magen- und Nierenkrankheit. Nachdem ich hier drei Aerzte consultirt hatte und alle nicht helfen konnten, es sei denn nur durch eine Operation, bekam ich durch Zufall eine Brochure in die Hand, worin Warner's Safe Cure angepriesen wurde. Ich gebrauchte diese Medicin nebst Pillen vom 1. November 1894 bis Ende Mai 1895 ununterbrochen. Bierzehn Wochen war ich bettlägerig, Schlaf und Appetit kannte ich nicht; das bisshen Milch, das ich trank, brach ich wieder aus. Wir glaubten immer, den neuen Tag würde ich nicht mehr erleben, aber nächst Gottes Hilfe stand mir Warner's Safe Cure zur Seite, wofür ich sehr dankbar bin. Ich habe Vertrauen in diese Medicin gehabt und Ausdauer, und ich habe die felsenfeste Ueberzeugung gewonnen, daß gegen innere Krankheiten als bestes Heilmittel Warner's Safe Cure aus Wärmste zu empfehlen ist. Als die Krankheit auf ihren Höhepunkt war, hätte keiner einen Pfennig gegeben, daß ich noch von einem zum anderen Tage leben würde. Jetzt ist meine Gesundheit vollständig wieder hergestellt.“

Zu beziehen von den bekannten Apotheken. Haupt-Depot: Engel-Apothek, Leipzig.

Tagesordnung des Stadtbades Hohenstein.
Geöffnet Donnerstags, Freitag, Sonnabend von 11 bis 12 Uhr und Sonntag Vormittag
Dampfbäder, Bannbäder.
Bademarle bei Herrn Buchbinder Womnitzer, Dresdenstraße und Kaufmann Hiebel, Poststraße

Tageskalender für Oberlungwitz.
Gemeindeexpedition und Kasse, sowie Staudesamt
sind verständig geöffnet: 8-12 und 2-6 Uhr.
Gemeindeverfassung: an jedem Wochentag von 8-12 u. 2-4 Uhr.
Volk- und Schulbibliothek:
a) untere Schule: Montags 12-1/2 und 4-1/2 Uhr,
b) obere " " während den Unterrichtsferien.
Kais. Post- und Telegraphenamts.
A. Dienststunden.
Sommerhalbjahr (vom 1. April bis 30. September).
a) an Wochentagen: 7-12 B., 2-7 N.
b) " Sonntagen: 7-8 B., 12-1 N. (nur für den Telegraphendienst und 5-6 N.)
Winterhalbjahr (vom 1. October bis 30. März).
a) an Wochentagen: 8-12 B., 2-7 N.
b) " Sonntagen: 8-9 B., 12-1 N. (nur für den Telegraphendienst) und 5-6 N.
Postposten
mit beschränkter Beförderung
nach und von Oberlungwitz:
an Wochentagen: Abkunft in Hohenstein-Ernstthal 8³⁰ Vorm., 3³⁰ Nachm.,
Abgang nach Oberlungwitz 8³⁰ Vorm., 4³⁰ Nachm.,
an Son- und Feiertagen: Abgang nach Oberlungwitz 4³⁰ Nachm.,
Abkunft von Oberlungwitz 5³⁰ Nachm.

Hannover, 18. August. Der königliche Schauspieler Demar, Mitglied des hiesigen Hoftheaters, sprengte in Döhren zwei mal die Spielbank und gewann 96 000 und 100 000 Mt.
Wien, 18. August. Die Ernennung des Grafen Goluchowski zum Ritter des Goldenen Vließes verursachte hier große Ueberraschung. Kaiser Franz Josef war bisher mit solchen Ernennungen überaus sparsam. Graf Andrássy selbst bekam das Goldene Vließ erst, nachdem er Oesterreich um Bosnien und die Herzogin Maria bereichert hatte. Einschließlich der fremden Souveraine und Fürstlichkeiten giebt es nur etwa zwanzig Ritter dieses höchsten Ordens der nur eine Klasse besitzt.
Hammert, 18. August. Soeken ist Ranfen auf dem Dampfer „Thor“, nicht auf „Windward“, unter Kanonendonner hier eingelaufen. Eine große Volksmenge wartete auf dem Quai, die Nationalhymne wurde gespielt. Ranfen, weit sichtbar, stand an Bord, alle überlegend, in blauer Jacke und grauem Hüthen. Er lachte und photographirte die Menge am Ufer. Er war sehr erregt, daß er bereits Telegramme von den Herren Professoren von Richtigthofen und von den Seinen aus Berlin erhalten hatte. Ranfen sieht absolut so aus wie vor der Abreise: blond, hager, gar nicht angegriffen, ebenso wenig sein Genosse Johannsen, ein untergeordneter Mann mit röthlichem Haar. Heute Abend erwartet Ranfen seine Frau mit dem

Dampfer „Vesteraalen“. Er will nicht gleich nach Tromsø weiter, sondern hier einige Tage ausruhen. Nach Anfuhr von Frau Ranfen findet ein Fest für Ranfen statt.
Hammert, 18. August. „Windward“, der im Sommer 1894 die Expedition Jackson nach Franz-Josefs-Land geführt und dort überwintert hatte, kehrte 1895 nach England zurück und unternahm am 9. Juni d. J. seine zweite Fahrt zu Jackson. Am 29. Juni steuerte er von Bardö nordostwärts, am 6. Juli traf er das erste Eis in 75 Grad 49 Minuten nördlicher Breite und 53 Grad 12 Minuten Länge. Er wurde 14 Tage festgehalten; während dieser Zeit stellte er interessante Grunduntersuchungen an. Er fand theils Schlamm, theils Sand und Korallen. Am 26. Juli wurde Kap Flora erreicht, wo die Häuser Jackson's stehen. Als Jackson an Bord kam, war sein erstes Wort: „Ranfen ist bei mir!“ Mit Ranfen, Johannsen und vier Mitgliedern der Expedition dampfte Jackson am 7. August ab und traf am 13. August 4 1/2 Uhr Nachmittags in Bardö ein. Jackson bleibt mit einigen Leuten noch einen Winter dort; seine Hauptaufgabe, möglichst nördlich zu kommen, konnte er dies Jahr noch weniger lösen als im vorigen, da bei Franz-Josefsland überall offenes Wasser war.
Drontheim, 18. August. Waren Sars, die Mutter von Frau Eva Ranfen, beging gestern ihren 85. Geburtstag und erhielt Glückwünsche von allen Seiten.

London, 18. August. Bei der heutigen Regatta des englischen Yachtclubs, an der die Yacht des Kaisers Wilhelm „Meteor“ theilnahm, trug sich ein schwerer Unfall zu: Die Gruppe der Yachten kam gedrängt heran, die „Britannia“ fast in gleicher Linie mit dem „Meteor“, während die kleineren Yachten, darunter Baron Redwigs „Holde“, in gefährlicher Weise von den größeren gedrückt erschienen. Gerade beim Passiren des Comiteebootes wurde nun „Holde“ am Bug vom „Meteor“ getroffen. Die „Holde“ legte sich sofort krachend um, die Mannschaft mit sich hinabreichend, einige wurden in das Tafeldeck verwickelt. „Britannia“ und „Meteor“ legten sofort bei und ließen Boote herab. Die Vergnügungs-Yachten eilten herbei, und das Kanonenboot, welches als Commodore des Comiteebootes fungirte, entsandte ein Rettungsboot an die Unfallstelle. Die ganze Besatzung der „Holde“ wurde gerettet. Baron Redwig aber, welcher am Kopf verwundet worden war, starb auf dem Wege nach Hyde, nachdem sich vorher Ohrenbluten eingestellt hatten. Baron Redwig war noch nicht 40 Jahre alt; er hinterläßt eine Frau und ein kleines Kind. Nach Aussage des Capitäns des „Meteor“ ist der Unfall dadurch verschuldet worden, daß die „Britannia“ nicht ausweichen wollte, um den „Meteor“ der übrigens unverletzt blieb, passiren zu lassen. Die Remen wurden für heute und morgen aufgegeben, die Flaggen halbmaß gehißt.

Garde-Compagnie Hohenstein-Er.

Unser diesjähriges Preis- und Königs-Scheibenschieszen findet vom 23. bis mit 26. August im Restaurant Bergmannsgruß statt.
Das Directorium der Garde-Compagnie.

Philharmonischer Verein.
Sonntag, den 27. August a. c. Abends 1/9 Uhr
Generalversammlung.
Tagesordnung:
a. Jahresbericht
b. Rechnungsbilanz
c. Neuwahl des Gesamtvorstandes
d. Sonstiges
Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet D. V.
Heute Donnerstag Schweinschlachten.
10 Uhr Wellfleisch. Adolf Fehner, Karlstr. 17.
Heute Donnerstag Schweinschlachten.
10 Uhr Wellfleisch. S. Schmidt, Karlstraße 6.

Mohr'sche Margarine
aus der Fabrik von A. L. Mohr in Altona-Bahrenfeld (Jahresproduction 32 Millionen Pfund) besitzt nach Gutachten erster deutscher Chemiker denselben Nährwerth und Geschmack wie gute Naturbutter, und ist als billiger und vollständiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen, sowohl zum Aufstreichen auf Brod, als zu allen Küchszwecken.
Überall käuflich!
NB. Man verlange ausdrücklich: **Mohr'sche Margarine.**

LANOLIN
Toilette-Cream
LANOLIN
In den Apotheken und Drogerien.
In Dosen à 10, 20 u. 60 Pf., in 7 Tuben à 40 u. 80 Pf.

! Telegramm !
frische Gelbschwämme täglich à Liter 20 Pf., b. mehr billiger, neues Sauerkraut à Pfd. 12 Pf. Senf-, saure, u. Pfeffergurken Aprikosen, ichöne Äpfel u. Weizenbirnen stets gut u. billig, empfiehlt G. Liebmann.
! Achtung !
Neues Sauerkraut
Neues saures Sauerkraut
empfiehlt H. Schmidt, Karlstraße.
G. Hängelampe
ist billig zu verkaufen
Schulstr. 23, 1 Treppe.

Strimmischer, Trillen u. Klemmer
in großer Auswahl empfiehlt
Jul. Müller, Uhrmacher,
Weinkellerstraße.

Thüringer Speiseöl
vorzüglich geeignet zur Salatzbereitung, bietet folgende Vortheile:
Das Öl wird nie ranzig, der vierte Theil des sonst nötigen Delquantums genügt; zum Baden u. Braten verwendet giebt das Öl der Speise die bestes eigelbe Farbe.
Nur zu haben à Flasche mit ca. 300 Gr. Inhalt à 60 Pf. in der
Adler-Drogerie
C. Floss
Hohenstein, Weinkellerstraße.

Noch nach 10 Jahren
werden Viele, die von mir
Partie-Inlaid-Linoleum-Läufer
(67 cm brt., à 1.75, 90 cm brt. à 2.20) kaufen, constatiren können, dass die Qualität dieser Läufer eine ganz vorzügliche war, weil die Kante durchgemustert, also ebensolange, wie der Läufer selbst hält und dieser ca. 3 mm stark ist. Zur Zeit vorrätig: 1400 m 67 cm breit und 300 m 90 cm breit bei
Paul Thum
Chemnitz
2 Chemnitzer Strasse 2
Gesucht wird eine Handweberin event. auch gelernt, auf gut lohnende leichte Arbeit. Zu erfahren in der Tageblatt-Expedition.

Neue saure Gurken, neue Bollheringe, geräucherte Heringe, ff. marinirte Heringe
Dresdner Käsechen
empfiehlt
C. Floss
Weinkellerstraße.
Gratter Tischler- oder Glasergeselle
sofort gesucht.
Tischler Vogel, Oberlungwitz.
Dauernde Arbeit
auf 4 Gang Waffelbäcken mit Stählen wird an gute Meister bei erhöhtem Lohn ausgegeben. Wo, zu erfahren durch die Tageblatt-Expedition.
Ginen geübten Hundknechtarbeiter
suchen
Gebr. Vetter.
Malergehilfen u. Anstreicher
finden Beschäftigung bei
Ottomar Teichgräber.
Für leichte Contorarbeiten
werden mehrere Mädchen angenommen.
J. A. Voss.
Geübte Kettlerin
sucht
Robert Meisch.
Für die Zuschneiderei der Besätze von Hosen u. Jacken und die Ausgabe der Waaren
wird ein energisches Mädchen sofort gesucht. Zu erfragen in der Tagebl.-Exp.
Fingerstrickerinnen
werden bei dauernder Beschäftigung zu guten Löhnen gesucht.
C. F. Siegerts Söhne
Oberlungwitz.

Philharmonischer Verein.
Heute Donnerstag Abend
Uebung u. Ballotage.
D. V.
7000 Mk.
werden auf ein Grundstück gegen sichere Hypothek zu leihen gesucht. Werthe Offerten unter A. P. nimmt die Tageblatt-Exp. entgegen.
2 Stuben mit Zubehör
werden bis zum 1. October zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe unter H 848 in die Tageblatt-Expedition erbeten.
2. Etage
per 1. October zu vermieten.
Gustav Günther,
Dresdnerstr. 46.
Scheunenplätze
sind noch frei in
Rehnert's Scheune.
Ich bin geneigt, mein Haus mit 1 Scheffel Feld zu verkaufen.
Hermesdorf Nr. 58
G. M.
Ein junges Mädchen, welches Lust hat, Buch zu erlernen, wird angenommen bei
Martha Kretschmar, Schubertstr. jetzt noch Ernstthal, Dst 7.
Wenige Arbeitsmädchen
sucht
Robert Meisch.
Eine ständige
Scheuerfrau
sucht für Sonnabends
Krause's Bierstube,
Dresdnerstr. 17.
A. 49
Exp. d. Chemnitzer Tagebl., Heirath betr., liegt Brief unter angeg. Chiffre postlag. Hohenstein.

Druck und Verlag von J. Rühr, Hohenstein. — Verantwortlich für die Redaction Paul Rühr.